

Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 5: **Bundesfeier-Spiele ; Besuch in Kloten**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

len *-ler* über das pejorative wäre von Nachteil für die Sprache. Das Deutsch gehört zu den wenigen indogermanischen Sprachen, in denen ein Gefühl durch Endungen ausgedrückt werden kann. Gerade diese Möglichkeit macht unsere Muttersprache reich. Der Verlust eines solchen Stilmittels bedeutet eine wesentliche Verarmung und Verflachung der Sprache. Ein Sieg dieses neutralen *-ler* wird außerdem noch weitere Folgen nach sich ziehen. So werden die alten Gefühlswörter auf *-ler*

ihren Gefühlswert verlieren, ihren Sinn also ändern. Das wird besonders im schweizerischen Wortschatz zu wesentlichen Wandlungen führen. Ebenso werden die *-ler*-Wörter, die von unsern Dichtern stilistisch kunstvoll verwendet worden sind, einer spätern Generation überhaupt nicht mehr erfaßbar sein. Der Schweizer tut daher gut daran, seinem Sprachgewissen zu folgen und auch weiterhin *Wissenschaftler* zu sagen, obschon sich Duden zum *Wissenschaftler* bekennt.

U M S C H A U

UNSERE TOTEN

† LEHRER ANTON BECK-BURRI, EPPENWIL, GROSSDIETWIL

Nach monatelanger Krankheit ist in Eppenwil, Großdietwil, Herr Lehrer Anton Beck-Burri vom göttlichen Lehrmeister hinübergeholt worden in die Ewigkeit. Herr Lehrer Beck wurde am 2. Januar 1905 als Sohn des Lehrers und Organisten Jean Beck-Duß in Menznau geboren. Dort verlebte er im Kreise von sechs Geschwistern eine schöne Jugendzeit und durchlief die dortigen Schulen. Nachher kam er ans Gymnasium der Benediktiner in Engelberg und schloß die dortigen Studien mit einer vorzüglichen Matura ab. Ein schwerer Schlag war für Anton, kurz vor der Matura, der allzufrühe Tod seines Vaters, der der Familie große finanzielle Sorgen brachte. Weitere Studien führten den jungen Akademiker an die Universität Freiburg und an die Sorbonne in Paris. Dann aber verließ er die akademische Laufbahn und erwarb sich 1931 am kantonalen Lehrerseminar in Hitzkirch das Patent als Sekundarlehrer. Ein Jahr darauf verlor er auch schon seine gute Mutter. Das ersehnte Ziel zu erreichen, wurde Anton durch bittere Enttäuschungen vereitelt, was er zeit seines Lebens nicht verschmerzte. Nach verschiedenen Stellvertretungen wurde er 1934, also vor zwanzig Jahren, an die Gesamtschule Eppenwil berufen. Hier sah er nun seine Lebensaufgabe, wurde ein volksverbundener, pflichtbewußter, rastlos tätiger, überaus fleißiger Lehrer, väterlich besorgt um seine liebe Schülerschar. Der musikalisch und dramatisch sehr begabte Lehrer verfaßte mehrere Schultheater mit

selbstkomponierten Gesängen und führte sie jeweiligen in der Weihnachtszeit mit seinen Schülern auf (s. »Weihnachts-Schattenspiel«, »Schw. Sch.« 1947/48, S. 421 ff.).

Im August 1938 vermählte sich der »Bergschulmeister« mit Frl. Frieda Burri von Malters. Gott segnete die glückliche Ehe mit drei Kindern. Sein Sohn Paul trat diesen Frühling ins Gymnasium der Benediktiner in Engelberg ein, während seine zwei Töchter die Primarschule besuchen. Anton war seiner Familie ein lieber, treubesorgter Gatte und tiefreligiöser Familienvater. In den Tagen seiner langen Krankheit plagte ihn die bange Angst um die Zukunft seiner Lieben. Alle ärztliche Kunst und die sorgsamste Pflege vermochten nicht den Tod zu bannen; der Herrgott hatte seinen treuen Diener für die Ernte reif befunden. In den Abendstunden des 8. Mai ist Anton hinübergegangen in die ewige Heimat. Der allzu frühe Tod ist für seine Familie ein schwerer Schlag. Doch der Herrgott, der liebe, gütige Vater aller, wird nunmehr selbst ihr Tröster und Helfer und sorgender Vater sein.

Am 12. Mai wurde die sterbliche Hülle des teuren Toten, unseres lieben Kollegen, auf dem Friedhof bei der Kirche zu Großdietwil unter großer Beteiligung der Bevölkerung und vieler Kollegen dem kühlen Schoße der Erde anvertraut. Der »Liederkranz« sang am Grabe das ergreifende Lied »Näher, mein Gott, zu Dir«. Mehrere hochwürdige Herren brachten für die Seelenruhe ihres lieben Studienfreundes das hochheilige Meßopfer dar. Die Kollegen der Bezirkskonferenz Zell erwiesen ihrem lieben Kollegen in einem Extragottesdienst die letzte Ehre. Und ihr Grablied klang aus in dem

Satz: »Mein Herr und mein Gott! Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!« Der liebe Kollege ruhe sanft im Frieden Gottes! Der tieftrauernden Gattin, den lieben Kindern unser herzliches, tiefempfundenes Beileid! (Und die Schriftleitung schließt sich diesem tiefen Beileid von Herzen an, in bester Erinnerung an den einstigen lieben Studienkameraden.)

—ma—

DEM NEUEN STIFTSPROPST

von Beromünster, hochwürdigstem Herrn Prälat Dr. Kopp in Sursee, dem treuen Freund der katholischen Lehrerschaft, unsere freudigen Glückwünsche!

Katholischer Lehrerverein und »Schweizer Schule«.

HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE

Unser Ehrenmitglied *Alfons Engeler*, a. Lehrer, St. Gallen, wurde am 19. Mai 80 Jahre alt. Wer ihn aufrecht und strammen Schrittes durch die Straßen marschieren sieht, würde ihm allerdings niemals so viele Jahre zusprechen. Noch immer ist Freund Alfons unermüdlich tätig. So betreut er seit mehr denn 40 Jahren mit immer gleicher Gewissenhaftigkeit die Krankenkasse des Kathol. Lehrervereins der Schweiz. Auch der Kirchenverwaltungsrat von Sankt Gallen-C weiß seine Dienste als stets pflichteifriger Aktuar zu schätzen. Und wenn's nottut, ist er heute noch jederzeit bereit, an der Orgel einzuspringen. Wahrhaft, für die Jahre, da andere sich längst zur Ruhe gesetzt haben, ein wohlausgefülltes Tagewerk. Möge diese rastlose Tätigkeit unsern Jubilaren noch recht manches Jahr so jung erhalten. *gh.*

STIFTUNG ZWYSSIGHAUS BAUEN

Die am 11. April abgehaltene Generalversammlung genehmigte Jahresbericht und -rechnung pro 1953. Nach eingehender Beratung wurden die Fassaden-Renovation und übrigen Reparaturen am Zwysighaus beschlossen. Gemäß den Bestimmungen von Art. 4 der Stiftungsurkunde hat der Stiftungsrat die Unterbringung eines P. Alberik Zwysig-Leonhard Widmer-Museums im Zwysighaus zu prüfen. Einhellig wurde der Beschluß gefaßt, im Jubiläumsjahr des 100sten Todestages eine temporäre Ausstellung durchzuführen, wofür dem Aufsichtsrat die nötigen Kompetenzen eingeräumt wurden. An Stelle des demissionierenden Präsidenten Dr. Franz Schmid, Advokat, in Altdorf, der zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, wählte die Versammlung Verwalter Aloys Muff in Luzern zum neuen Präsidenten. Der P. Alberik Zwysig-Feier vom 12. September 1954 in Bauen wurde die aktive Beteiligung zugesichert.

Das Dörfchen Bauen, nicht einmal 30 Häuser und etwa 160 Einwohner zählend, liegt überaus male- risch an der geschützten Bucht des Urnersees, zu Füßen der Bauenstöcke, hart am Seeufer. Üppige Wiesen und schöne Obstgärten bedecken den schmalen Saum am Seegestade, hinter dem sich steil die Bergwand erhebt. Inmitten dieses kleinen Paradieses gruppieren sich um das freundliche Gotteshaus die Häuser und Hütten des bescheidenen Dörfchens, und aus ihrer Mitte, dem Ufer nah, grüßt als ansehnlichstes das »Zwysighaus«, in dem Alberik Zwysig, der vorbildliche Gottesmann und Musiker, der Komponist des »Schweizerpsalms«, im Jahre 1808 geboren wurde und an den auch ein Denkmal vor dem Geburtshaus erinnert.

Um das ehrwürdige, trefflich erhaltene Gebäude für eine weitere Zukunft in gutem Zustande zu be- wahren, zum Gedächtnis des aus ihm hervorgegan- genen verehrungswürdigen Mannes, haben sich vor einigen Jahren führende Männer aus den großen musikalischen und pädagogischen Verbänden der Schweiz vereinigt, um die Liegenschaft in Bauen zu erwerben. So ist sie das Eigentum einer Stiftung geworden, um jedermann zugänglich zu sein.

a. m.

LEITEN SIE SCHUL- ODER VEREINS- ODER VOLKSTHEATER?

Diesmal wird die Werkwoche für Volkstheater und Laienspiel, die von der Spielberatung des SKJV., Luzern, organisiert wird, eigens um der Lehrer und Lehrerinnen willen in den Sommerferien durchgeführt, vom 25. bis 31. Juli 1954 in Balerna (Tessin). Uns Lehrkräften ist die kulturelle Aufgabe insbesondere anvertraut, dem Volk und der Jugend mit einem gepflegte Jugend- und Volksspiel zu dienen. Das Volkstheater hat gerade- zu eine Sendung, und jede große Epoche bot auch im Dramatischen dem Volk etwas Großes. Die ka- tholischen Gegenden, bzw. die katholischen Orga- nisationen, gehören nachweisbar zum eifrigsten Theatervolk unseres Landes. Darum ist uns aber auch eine große Verantwortung überbunden, etwas Bedeutendes zu leisten. In einem achttägigen Kurs behandelt Dr. Iso Keller, der theoretisch wie prak- tisch wie kaum ein zweiter versiert ist, alle einschlä- gigen Fragen und Aufgaben und führt die Teilneh- mergemeinschaft in reichen Übungen in die Praxis ein. Fröhlichkeit und Ausflüge tragen dem *Ferien- kurs* Rechnung. Die Villa Vescovile, Bischofssitz ob der Kirche in Balerna, bietet gastfreundliche Auf- nahme, täglich vier Mahlzeiten. Keiner und keine dünke sich zu jung oder zu alt, zu unerfahren oder zu erfahren, als daß ihm diese Werkwoche nicht viel bieten könnte, versichern frühere begeisterte Teilnehmer. Es handelt sich um einen eigentlichen